

PAPIERTHEATER

Mitteilungsblatt des Hanauer Papiertheater Schloß Philippsruhe e.V.

Aktuell
Februar 1994

Inhalt

	Seite
BÜHNE FREI ...	2
Leserbrief Dirk Reimers zur Zeitschrift	5
Mitteilungen zum 3. Papiertheatersymposium	6

BÜHNE FREI.....

Veranstaltungskalender

PAPIERTHEATER

Papiertheater Museum Hanau

Schloß Philippsruhe
Dietger Dröse Bachstr 18
63457 Hanau tel. 0618i/82287

27. 2. 94 11.15

Premiere

»Die kleine Meerjungfrau«

nach H.Chr. Andersen

13. 3. 94 11.15

»Die kleine Meerjungfrau«

nach H.Chr. Andersen

24. 4. 94 11.15

»Das Feuerzeug«

dänisches Märchen

aufgeführt durch die

Papiertheater-AG Brüder-Grimm-Schule Hanau

15. 5. 94 11.15

»Das Feuerzeug«

dänisches Märchen

aufgeführt durch die

Papiertheater-AG Brüder-Grimm-Schule Hanau

19. 6. 94 11.15

» Tannhäuser »

eine Papparodie nach

Wagner/Nestroy

10. 7. 94 11.15

» Tannhäuser«

eine Papparodie nach

Wagner/Nestroy

Svalegangens Dukketeater

Rosenkrantzgade 21, 8000 Aarhus C

15. und 19. 2. 1994 14 Uhr

»Jordens rundt i 80 Dage«

1. Teil

12. und 26. 2. 9194 14 Uhr

»Jordens rundt i 80 Dage«

2. Teil

Gouds Poppentheater

Fluwelensingel 53, 2806 CC Gouda
tel. 23449

26.2. 94 Theater für Mich
»**Der Nußknacker**«

19.3.94 Grimms Papierentheater
»**Mazzel Schlamazzel**«

23.4.94 Catherine Marie
»**Goudvoet**«

11.5.94 Grimms Papierentheater
»**Reisekamerad**«

25.6.94 Phoenix Papieren Theaters
»**Schatzinsel**«

FIGURENTHEATER

Puppentheater Loose

Staubsches Haus, Unter Sandstr. 30
96049 Bamberg

10.3. 1994 jeweils 18.45 Uhr
»**Prinz Rosenrot und Prinzessin Lilienweiß**«

21.3. 1994 jeweils 8.45 Uhr;
» **Dr. Faust**«

3.3., 16.3. 1994 jeweils 18.45 Uhr
»**Don Juan**«

11.3. 1994 (Generalprobe), 18.3.
(Premiere), 25.3., 26.3. 1994 jeweils
18.45 Uhr
»Genoveva«

AUSSTELLUNGEN

Mitte Januar bis Beginn Osterferien

Rheinisches Landesmuseum Bonn
Förderkreis Jugend im Museum e.V.

»*Papiertheater des 19. Jahrhunderts*«

Papiertheater-Arbeiten, die Jugendliche
innerhalb eines Workshops Januar 1994
hergestellt haben.

23. 1. 94 bis 10. 3. 94

*Das Papiertheater als Spiegel der
Theatergeschichte im Biedermeier*

Städtischen Museum Schwedt /Oder Galerie
im Ermelerspeicher, Lindenallee 36,
16303 Schwedt

Ausstellung des Märkischen Museums Berlin,
die sodann vom 1.4. bis 21. 8. 1994
in Bad Lauchstädt, Goethe-Theater, Parkstr. 18,
06246 Bad Lauchstädt zu sehen sein wird.

SYMPOSIUM und TREFFEN

3. bis 5. Juni 1994

3. Papiertheater-Symposium
Hohnstein

16. bis 18. September 1994

7. Papiertheater-Treffen Preetz
VHS Preetz
Kirchenstr. 31, 24211 Preetz
Tel.: 04342-4699

BÜCHER

Toy Theatres OF THE WORLD

Peter Badlwin, 1992 A. Zwemmer Ltd
26 Litchfield Str. London WC2H 9NJ

Vom Umgang mit PAPIERTHEATER

Dietrich Grünewald 1993
Verlg. Volk und Wissen/Berlin
ISBN 3-6-102815-3

DUKKETEATRET I DANMARK

Sven Erik Olsen, 1993
Victor Nielsen Tryk A/S Kopenhagen
ISBN 87-87158-00-0

Die Bücher sind zu beziehen über Dietger Dröse
Bachstraße 18 63452 Hanau

Leserbrief

Auf die Aufforderung in PAPIERTHEATER No. 3, auf die Zeitschrift zu reagieren, erhielt ich folgenden Brief von Dirk Reimers v. 5.2.94. Ich hoffe, daß mich noch mehr Briefe zu diesem Thema erreichen, so daß das nächste Heft No.4 - nach Ablauf der »Schonfrist« - in gewünschter Form erscheinen kann:

Lieber Herausgeber,

viele Haare, die mir zu Berge stehen könnten, habe ich nicht mehr und will doch einiges zum Mitteilungsblatt sagen, denn nun ist die »Schonzeit« vorbei.

Wie will das Blatt wen informieren? Sicher alle Mitglieder! und wie? wissenschaftlich? geschichtlich? allgemein? Die Mitglieder sind sicher an allen Themen mehr oder weniger interessiert, es sollte also eine ausgewogene Mischung entstehen. Der Ansatz ist da, aber mich ermüden die nach meiner Meinung viel zu langen Artikel. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, weniger ist meistens viel mehr.

Zu den einzelnen Blöcken:

Veranstaltungen, Kalender usw.:

weiter so und eine Bitte auch von mir: alle bekannten Termine schnellstens weitergeben.

Aufsätze - Bücher - Beiträge:

Buchbesprechungen verlangen Raum, aber Aufsätze und Beiträge sollten erheblich kürzer sein. Ein wissenschaftlicher Beitrag pro Ausgabe ist genug, es sollten auch noch Folgemitteilungen erscheinen, lieber eine dünne Ausgabe und dafür eine mehr. Es ist sicher sinnvoll, Spieler und ihre Theater vorzustellen, aber lieber Herausgeber, der Rotstift muß wirbeln. Kürze und Würze hinterlassen tieferen Eindruck als weit-schweifige Aufzählungen und Erklärungen von Materialien und Raumausstattungen. Wenn jemand weitere Informationen möchte, so wird er sich an den Verfasser wenden und seine Fragen beantwortet bekommen. Die Vorstellungen von Persönlichkeiten des Papiertheaters (z.B. Dr. Pflüger) sollten auch auf Verlage ausgedehnt werden.

Verzeichnisse und Tabellen:

muß sein.

Texte:

nicht schlecht, aber die Spannung kann man erhöhen, wenn man den Text auf wenigstens zwei Ausgaben verteilt.

Vereinsmitteilungen:

muß sein.

Wenn man sich entschließen könnte, alles kürzer und einmal mehr erscheinen zu lassen, dann könnte z.B. auch ein Tausch- und Suchmarkt in der Form von »Kleinanzeigen« und eine Frage- und Antwortecke eingerichtet werden. Dadurch werden vielleicht einige Mitglieder zur Mitarbeit dieses Blattes angeregt. Zum Schluß noch etwas zum »Outfit«: die Einschaltung von Figuren usw. lockert das Blatt angenehm auf, aber die sogenannte »LOSEBLATTSAMMLUNG« empfinde ich absolut lächerlich. Wer sein Blatt unbedingt in Einzelteile zerpfücken muß, soll es tun und nach seinem System neu ordnen (wie und wo legt er eigentlich das Titelblatt mit dem Inhaltsverzeichnis ab?). Ich werde meine Ausgabe fortlaufend numerieren, damit ich nach 4 bis 5 Ausgaben ein Stichwortverzeichnis anlegen kann, wie es sich nach meiner Meinung für ein Vereinsmitteilungsblatt gehört. Eine Loseblattsammlung ist wohl eine Nummer zu groß. So, nun ist Schluß, ich werde auch nicht wieder soviel schreiben und bin auf die Reaktionen gespannt.

Dirk Reimers
Gorch-Fock Str. 3
24211 Preetz

Und ich schließe mich mit der Bitte an, nicht nur gegenüber Dirk Reimers sondern auch mir gegenüber zu reagieren. Dietger Dröse

3. Papiertheater-Symposium

Liebe Leser/innen, um der Kürze gleich die Würze zu geben, hier nur folgendes:

Durch einen Anruf aus Dresden wurde Mitte Dezember 1993 das in Radebeul geplante Symposium in Frage gestellt, zumal die Puppentheater-Sammlung sich als Veranstalter ablehnte. Da mir zu jenem Zeitpunkt allerdings schon ca. 35 Anmeldungen vorlagen (jetzt sind es 50), glaube ich, es auf meine Kappe nehmen zu können, wenn nunmehr allein der Verein als Ausrichter des Symposiums bleibt. Ich habe deshalb ein »Ausweichquartier« in Hohnstein in der Sächsischen Schweiz ca. 35 km von Dresden entfernt gefunden, wo die Veranstaltung nun zur gleichen Zeit vom 3. bis 5. 6. 1994 stattfinden kann.

Das Symposium wird sich im Kern mit Papiertheater und Puppenspiel auseinandersetzen und insoweit hoffe ich, die Zustimmung für einen Besuch der Sammlung für den 4.6. zu erhalten. Darüber hinaus wird Herr von Menschik einen Vortrag mit anschließender Demonstration über die Laterna magica halten und Per Brink Abrahamsen zur Dramaturgie auf dem Papiertheater Stellung nehmen. Dem Gespräch und der Diskussion sollen mehr Raum geboten werden: die Teilnehmer werden sich mit tschechischen und in der Sammlung nicht identifizierten Bögen befassen. Vorgesehen ist die Aufführung eines Marionetten-Varietés und die Video-Vorführung der neusten Produktion Per Brink Abrahamsens: »Die Walküre«.

Dietger Dröse

P R E S S E S P I E G E L

Ein hessisches Papiertheater-Museum?
FAZ v. 26.1.94

Seite 40 / Mittwoch, 26. Januar 1994, Nr. 21

Rhein-Main

Die Idee eines „Hessischen Papiertheater-Museums“

Rühriger Hanauer Verein wünscht sich Dauerleihgaben

aus vernachlässigter Röhler-Sammlung in Darmstadt / Millionenwerte

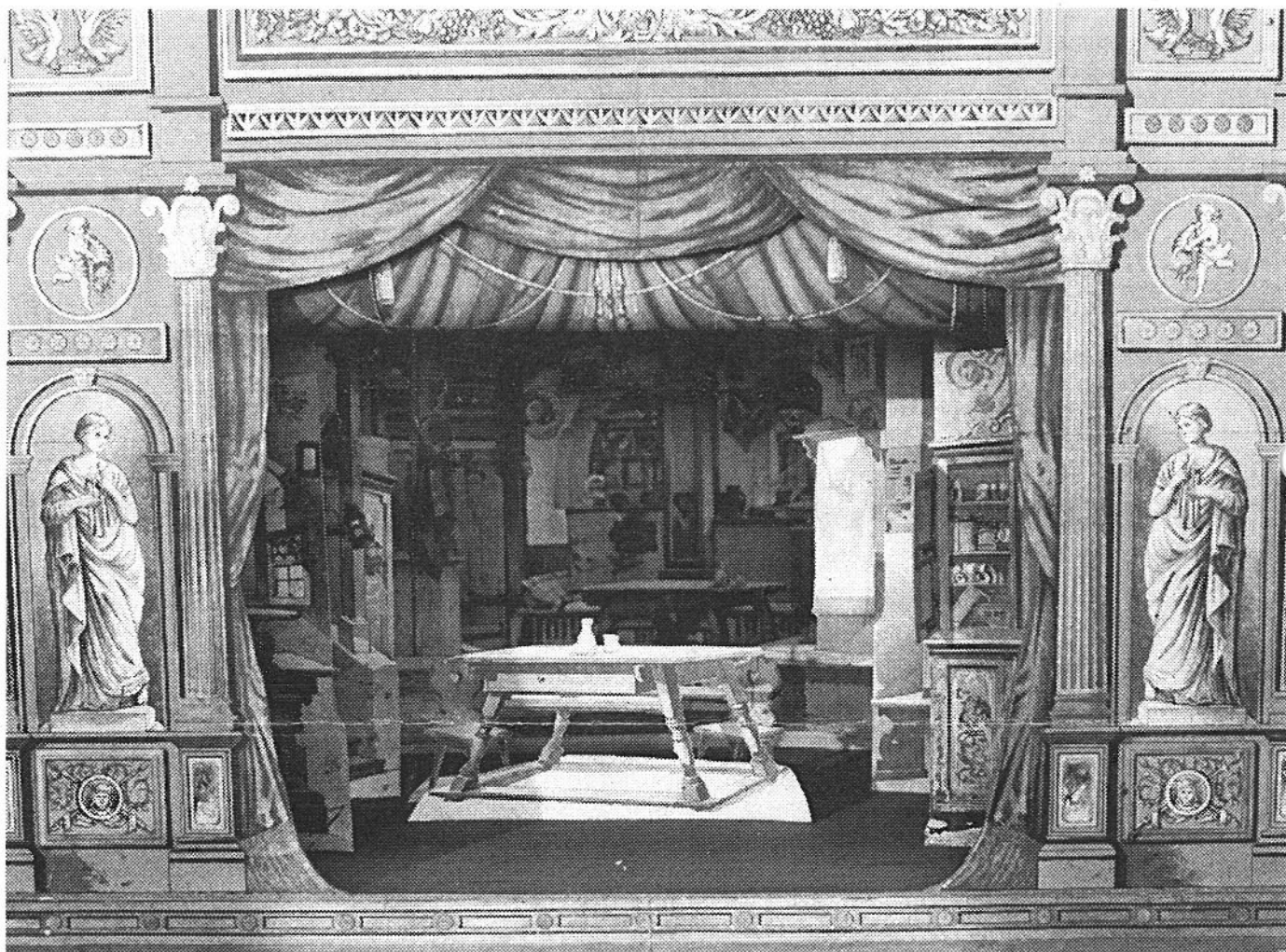
DARMSTADT/HANAU. „Meine Sammlung wäre mir für den Keller des Stadtmuseums zu schade“, hat Walter Röhler 1973 in einem Brief an einen Freund und Fachkollegen geschrieben. Aus diesem Grund vermachte der 1911 in Darmstadt geborene und 1974 in Mörstadt bei Worms gestorbene Schulmeister seine Papiertheater-Sammlung – sie gilt als die weltweit größte Privatsammlung dieser Art – nicht der Stadt München, die sich darum beworben hatte, sondern seiner Geburtsstadt Darmstadt.

Dort ist der Sammlung indessen genau das widerfahren, was Röhler vermeiden wollte: Sie verstaubt im Depot. Als der Kulturausschuß der Stadtverordnetenversammlung vor einigen Wochen die neuen Magazinräume des Instituts Mathildenhöhe besichtigte, wo die städtische Kunstsammlung untergebracht ist, fielen der CDU-Stadtverordneten Uta Müller-Merbach die ungeschützt in einigen Regalen aufgestapelten Papiertheater ins Auge.

Sie begann, nach Herkunft und Geschichte der Sammlung zu forschen, hörte sich bei anderen Sammlern und Museen um und kam zu der nicht ganz neuen, nur seit langem verdrängten Erkenntnis, daß die Stadt Darmstadt mit der Sammlung Röhler eine Rarität von hohem gesellschafts-, kunst- und theaterwissenschaftlichen Rang, nebenbei auch finanziellem Wert, besitzt und diesen Schatz schmählich vernachlässigt. Am Montag war Röhlers zwanzigster Todestag. Die Stadt Darmstadt, obwohl aus Hanau, wo sich im Schloß Philippsruhe ein engagierter und erfolgreicher Papiertheaterverein etabliert hat, auf den bevorstehenden Jahrestag hingewiesen, ließ ihn ohne eine Würdigung verstreichen.

Nur Uta Müller-Merbach nahm das Datum zum Anlaß, den Magistrat an seine mit dem Vermächtnis übernommenen Pflichten zu erinnern. In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten will die CDU den Magistrat in einem Antrag auffordern, die Papiertheater-Sammlung endlich „umfangreich museal zu präsentieren“, die beschädigten Exemplare zu restaurieren und die große Zahl der noch nicht ausgeschnittenen Bögen sowie die zur Sammlung gehörenden Text- und Fachbücher wissenschaftlich zu erschließen. Die CDU-Fraktion konnte bei ihren Recherchen in Darmstadt nicht in Erfahrung bringen, wie weit die auf einen Wert von einer Million Mark geschätzte Sammlung bis jetzt katalogisiert oder inventarisiert worden ist. Außer 92 aufgebauten Theatern sollen noch 4500 „jungfräuliche“ Bilderbögen, 350 Textbücher, Fachliteratur und wissenschaftliche Publikationen dazugehören.

Wie Kulturreferent und Leiter des Instituts Mathildenhöhe Wolbert auf Anfrage mitteilte, ist eine wissenschaftliche Erfassung des Bestandes bis heute nicht erfolgt. Die vor einigen Jahren dafür zur Verfügung gestellten 40 000 Mark hätten nicht ausgereicht, um einen Wissenschaftler zu bezahlen, der mit dem Auftrag mindestens zwei Jahre lang beschäftigt gewesen wäre. An Angeboten ehrenamtlicher Helfer habe es nicht gefehlt. Aber die Federführung müsse ein Theaterwissenschaftler übernehmen, der sich auf diesem Sachgebiet auskenne und die nachgebildeten historischen Bühnen identifizieren, die Kulissen einem Stück und die Figurinen einzelnen Szenen zuordnen könne. Außerdem müßten die meisten Ausstellungsstücke restauriert werden.



Kleine Kunstwerke wie dieses Papiertheater zählen zu der einzigartigen Sammlung von Walter Röhler. Die meisten der an die Stadt Darmstadt vermachten Exemplare aber verstauben – entgegen den testamentarischen Bedingungen – im Depot.

Foto Archiv

Papiertheater waren im vorigen Jahrhundert ein beliebtes Hobby. Man schnitt die bunten, auf Papier gedruckten Proszenen, Vorhänge und Kulissen aus, klebte sie auf Pappe oder Sperrholz, sägte die Teile aus und baute kleine Bühnenhäuser, in denen dann mit phantasievollen Licht- und Geräuscheffekten populäre Opern und Schauspiele aufgeführt wurden. Die Figuren wurden ebenfalls ausgeschnitten, auf Holzklötzchen montiert und von der Seite oder oben an Stäben bewegt. Etliche Verlage hatten sich auf den Druck der Bilderbögen spezialisiert. Manchmal lagen die Schnittmuster sogar Familienzeitschriften bei. Um die Jahrhundertwende wetteiferten Verlage in Wien, Kopenhagen, London, Mainz und anderen deutschen Städten in der möglichst naturgetreuen Nachbildung berühmter Bühnen und Inszenierungen. Der Reiz der Sammlung Röhler liegt deshalb nicht nur im Betrachten, vielleicht auch einmal im Bespielen der kleinen Theater, sondern auch in der wissenschaftlichen Auswertung der Darstellungen.

Die Forderung der CDU entspricht ziemlich genau dem letzten Willen des Erblassers. Walter Röhler hatte der Stadt sein Lebenswerk ausdrücklich nur unter der Bedingung anvertraut, daß die Sammlung „öffentlich zugänglich“ aufbewahrt werden müsse, und dafür sehr detaillierte Anweisungen getroffen. Da die Stadt sich schon damals nicht in der Lage sah, diese Wünsche kurzfristig in die Tat umzusetzen, nahm sie das Vermächtnis an und ließ die Sammlung nach Bochum aus, wo sie zuletzt im Deutschen Institut für Puppenspiel zu sehen war. Ob die Präsentation in Bochum dem entsprach, was Röhler sich vorgestellt hatte, wurde stets bezweifelt, vor allem von jenen Liebhabern und Museumsleitern aus nah und fern, die sich selbst mit Papiertheatern befassen und die Sammlung Röhler liebend gern den eigenen Beständen einverleibt hätten. Außerdem kamen zahlreiche Exemplare laut Wolbert beschädigt zurück.

Nirgendwo sind die niedlichen Modelltheater zu einem so schnöden Schattendasein verdammt wie in Darmstadt, wo gegenwärtig nur einige wenige in Schaukästen im Foyer des Staatstheaters zu bewundern sind. Wie Uta Müller-Merbach zu berichten wußte, ist die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts aufgekommene Kleinkunst in anderen europäischen Ländern, vor allem in Dänemark, lebendig geblieben, und auch in Deutschland erfreut sie sich seit einigen Jahren wieder zunehmender Beliebtheit. Deutsche Papiertheater-Spieler treffen sich regelmäßig, veranstalten wissenschaftliche Symposien und haben ihre eigenen Fachpublikationen.

Ein Mekka der Papiertheaterfreunde liegt kaum eine halbe Autostunde entfernt. Im Hanauer Schloß Philippsruhe betreut ein von Dieter Dröse ins Leben gerufener privater Verein ein kleines Papiertheater-Museum, in dem regelmäßig auch eigene Inszenierungen und Gastspiele aufgeführt werden. Die Vorstellungen sind generell ausgebucht, im Museum werden pro Monat rund 1000 Besucher gezählt. Was sich geradezu anbietet, nämlich eine Zusam-

menarbeit zwischen Hanau und Darmstadt, ist bis jetzt nicht zustande gekommen, scheint sich nun aber endlich abzuzeichnen.

Noch während des Bochumer Exils hat Dröse der Stadt Darmstadt mehrfach nahegelegt, die Sammlung ins Rhein-Main-Gebiet zurückzuholen und ihr in Hanau einen standesgemäßen Rahmen zu bieten. Räume wären im Schloß Philippsruhe vorhanden, allerdings erst nach einer wahrscheinlich aufwendigen Restaurierung. Die Stadt Darmstadt zeigte sich äußerst spröde. Zunächst stand der langfristige Leihvertrag mit dem Bochumer Institut einer anderen Disposition im Wege, und als 1991 das dortige Museum schließen mußte, weil ihm die Landeszuschüsse gestrichen worden waren, mottete der Magistrat die Sammlung auf der Mathildenhöhe ein.

Alt-Oberbürgermeister Günther Metzger (SPD), dem Wert und Attraktivität der Exponate bewußt waren, hatte ihnen einen Ehrenplatz in dem von ihm geplanten Stadtmuseum zugedacht. Dieses Projekt war und blieb eine Fata Morgana. Wenn seitdem die Sammlung Röhler durch die Köpfe der städtischen Kulturverwaltung geisterte, dann nur unter dem Siegel strengster Diskretion. Denn die testamentarischen Bestimmungen sind ein Pulverfaß. Auch Uta Müller-Merbach warnt davor, daß die Stadt Darmstadt drauf und dran sei, durch Nichtstun das kostbare Erbe zu verspielen. Diese Gefahr ist zumindest dem Kulturamtsleiter Roland Dotzert nach eigener Aussage stets bewußt gewesen.

Nachdem sich in Darmstadt nach wie vor keine Lösung abzeichnet, wo und wie den testamentarischen Verfügungen Röhlers endlich Rechnung getragen werden könnte, setzt Dotzert sich für eine Teilung der Sammlung ein. Die Papiertheater sollen als Dauerleihgabe nach Hanau gegeben und mit den dortigen Beständen und Unterstützung des Landes zu einem „Hessischen Papiertheatermuseum“ vereinigt werden. Eine solche Kooperation hält Dotzert auch unter den Vorzeichen einer sinnvollen Arbeitsteilung zwischen den Großstädten im Rhein-Main-Gebiet für den richtigen Weg. Der Rest der Sammlung soll in Darmstadt bleiben und wissenschaftlich geordnet und aufbereitet werden. Die Verhandlungen mit Hanau laufen noch. Der Erfolg hängt nach Mitteilung Dotzerts wesentlich davon ab, ob das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst die Hauptlast der Kosten übernimmt.

HILTRAUD BÖHM

Pollidor in Hanau

Hanauer Anzeiger v. 3.2.1994

Vergnügliche Kurzweil

„Der Fischer und seine Frau“ im Papiertheatermuseum

Hanau (ath). - Auch innerhalb des riesigen Komplexes der „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm nimmt die Geschichte vom Fischer und seiner Frau einen prominenten Rang ein. In der plattdeutschen Version „Een Wunsch tofeel“ zeigte die Theatergruppe „Pollidor“ aus Preetz im Papiertheatermuseum Schloß Philippsruhe eine Bearbeitung der Grimmschen Urfassung, deren Schwergewicht auf der Herausarbeitung des sich ins Vermessene steigernden Ehrgeizes der Fischerfrau und der sich daraus ergebenden Konsequenzen liegt.

In dieser Parabel schließt sich der Ring wieder: Die Unzufriedenheit, der hektische Drang nach Macht und Reichtum, von dem die Fischersfrau befallen ist, läßt es gar nicht zu, daß sie und ihr knorriger Fischer-Gatte den durch Zauberkraft erlangten Zuwachs an Wohlstand und Luxus genießen können. Der Status quo wird sofort unbequem, wo auch noch die leiseste Möglichkeit zur Steigerung besteht, und so geht es im Schnellverfahren von der ärmlichen Wohnung im Pißtopf über die solide Hütte zu, dem Königsschloß, dem Kaiserpalast in seinem Rokoko-Prunk und dem prachtvollen päpstlichen Dom wieder zurück zum Ausgangspunkt, als die in Xanthippe-Manier keifende „Dame“ auch noch danach trachtet, göttliche Macht zu erlangen. Der wunschgewährende Fisch - den die immer neuen Wünsche zunächst

noch amüsierten - wird nicht nur immer größer, sondern auch immer wütender, bis hin zum finalen Zirkelschluß. Die Warnung ist klar in den Raum gestellt: Wo die Grenze zum „Zuviel“ überschritten ist, die menschliche Hybris ungebremst durchschlägt, muß man für die Konsequenzen geradestehen. Diese Botschaft mag sich jeder in sein eigenes Leben übertragen.

Aber der erhobene Zeigefinger ist nicht der dominierende Gestus dieser Inszenierung, die in weiten Teilen kurzweilig und vergnüglich ausfällt. Die ziemlich herben Begegnungen der „Muöder“ mit ihrem brummelnden Gatten, die ihr typisches „Hausfrau-mit-Schnauze“-Verhalten auch in der luxuriösesten Umgebung ungeniert weiterstrapaziert, quittierten die Zuschauer wiederholt mit fröhlichem Lachen. Die Protagonisten von „Pollidor“ - Barbara, Birthe und Dirk Reimers - bedienten sich zur Umsetzung des theatralischen Plots in puncto Bühnenbild, Licht und Ton aus einem reichbestückten Fundus. Das wildbewegte Meer, die dramatische Geräuschkulisse und die drastisch-komische Wirkung des plattdeutschen Snack sind nur einige Elemente aus einem ganzen Kanon, die die Rezeption dieses Stücks zu einem Vergnügen für die Zuschauer machten. Die bedankten sich am Ende dann auch mit einem kräftigen Applaus für die gelungene Unterhaltung.

Aufführungsgruppe - Jugendförderpreis des Main-Kinzig-Kreises
Hanauer Anzeiger v. 11.2.94

Straßentheater und Maler gewürdigt

Kulturpreis des Main-Kinzig-Kreises gestern abend verliehen

Hanau (rb). - Der „Prinzipal“ der Brachtaler Theatermannschaft Bau-
firma Meissel & Co., Diethard Wies,
und der in Steinheim lebende Maler
Olaf Hauke haben gestern abend im
Comoedienhaus Wilhelmsbad den
Kulturpreis des Main-Kinzig-Kreises
entgegengenommen.

Das Preisgeld von jeweils 5000 Mark stifteten wiederum die Sparkassen des Kreises. Der Kulturförderpreis und somit ein Scheck über 2000 Mark ging an die Theatergruppe des Papiertheater-Museums (Ingrid Aichert, Michaela Meise, Astrid Mosler, Magnus Noll und Holger Zehe). Landrat Karl Eyerkaufener bezeichnete die beiden Ausgezeichneten als „international bekannt ohne international zu sein“. „Provinz ist für beide ein positiv besetztes Wort.“ Haukes Bilder seien mit gegenständlich mit großer Sensibilität ge-

malt, sie seien gedanklich anregend, phantasievoll, mitunter von sinnlichem Reiz oder auch bissig.

Mit dem Lehrer und Musikmacher Diethard Wies zeichnete der Kreis eine völlig andere Spielart des Kulturlebens aus: er ist Initiator des wohl ältesten deutschen Straßentheaters, der Baufirma Meissel & Co. und leitet auch das Vogelsberger Griebentheater. Lebendig werden die Darbietungen vor allem durch den Einsatz alter Medien wie Bänkelgesang, Leierkasten, Maskenspiel, Kurbelkasten, Guckkasten oder durch Gaukeleien.

Auch Anekdoten aus dem Kinzigtal und der Wetterau werden aufgearbeitet. Auch 1994 will die Gruppe wieder mit Planwagen und Pferden durch den Vogelsberg ziehen und Shakespeareschs Hamlet „auf den Boden der Vogelsberger Realität stellen“.



Die Theatergruppe des Papiertheater-Museums erhielt gestern abend den Kulturförderpreis 1993 des Main-Kinzig-Kreises.

Foto: ewk

